

Genossenschaftsbanken: Regulatorik bremst Ertrag und Konjunktur

Zusätzliche Rücklagen blockieren in Niederbayern zwei Milliarden Euro

Von Regina Ehm-Klier

Pfarrkirchen. Mehr Kunden, höhere Bilanzsumme – weniger Gewinn: Niederbayerns Genossenschaftsbanken sind dennoch zufrieden mit dem vergangenen Jahr, bekräftigten Albert Griebel, Bezirkspräsident des Genossenschaftsverbands, und sein Stellvertreter Carsten Clemens bei der Pressekonferenz in der VR-Bank Rottal-Inn in Pfarrkirchen, die Griebel als Vorstandsvorsitzender leitet. Denn weniger die Nachfrage drückt auf den Gewinn als die Regulatorik. Diese zwingt die Banken dazu, noch mehr Rücklagen als ohnehin gefordert zu bilden. Das bremst nicht nur das Geschäft, sondern auch die Konjunktur, sind die Banker überzeugt.

Zusätzliche Puffer stammen aus Boom-Zeiten

Rund zwei Milliarden Euro Kapital sei demnach allein bei den niederbayerischen Genossenschaftsbanken gebunden. Albert Griebel führt sowohl den „antizyklischen Kapitalpuffer“ als auch den „wohnwirtschaftlichen Systemrisikopuffer“ als Beispiele an, die das Geschäft hemmen. Beide Puffer wurden den Geldinstituten von der Bafin, also der deutschen Bankenaufsicht, auferlegt, um zum einen eine „ausufernde Konjunktur zu bremsen“, wie Griebel den Kapitalpuffer erklärt. Eine Überhitzung des Immobilienmarktes sollte wiederum mit einer zusätzlichen Gegenfinanzierung von Wohnbaukrediten verhindert werden. Laut Griebel müssen Banken ihre ausgegebenen Kredite mit Eigenkapital hinterlegen. Aber diese zusätzlichen Prozentpunkte Puffer kommen noch oben drauf – „und das im dritten Jahr einer Rezession“, ärgert sich Albert Griebel über die deutsche Vorgabe, die aus einer Zeit stammt, als die Wirtschaft noch brummte. „Man muss Risiken auch wieder zurückfahren können“, fordert Carsten Clemens, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenbank Landau-Mengkofen, eine Änderung dieser Regularien.

Dies alles zählen die Bezirksvorsitzenden der Genossenschaftsbanken – ein dritter Posten im Bezirkspräsidium ist derzeit vakant – zu den „herausfordernden Rahmenbedingungen“ des Vorjahres



Präsentieren die Ergebnisse der 27 niederbayerischen Genossenschaftsbanken: Albert Griebel (l.) und Carsten Clemens. – Foto: ek

für die 27 Genossenschaftsbanken in Niederbayern. Sie seien dennoch „auf Erfolgskurs“ geblieben. In Zahlen: Die Gesamtausleihen stiegen um 2,5 Prozent auf 20 Milliarden Euro; das Kreditvolumen bei Firmenkunden stieg um 3,1 Prozent, die Bilanzsumme betrug 29,1 Milliarden Euro, 3,4 Prozent mehr als 2023. „Dieses Wachstum belegt das Vertrauen des Mittelstands in die regionalen, genossenschaftlichen Hausbanken“, kommentierte Griebel die Zahlen und zeigte sich überzeugt vom Geschäftsmodell der Genossenschaft als „Basisdemokratie“. Nicht umsonst hätten die Vereinten Nationen 2025 zum „Jahr der Genossenschaft“ ausgerufen.

In Kauflaune zeigten sich die Kunden der Genossenschaftsbanken in Niederbayern nicht wirklich: 8,4 Milliarden Euro wurden an Privatleute ausgereicht (ein Plus von 1,2 Prozent gegenüber 2023), der Großteil davon – 7,6 Milliarden Euro – ging in den Wohnungsbau. Wenngleich die Banker „die Talsohle“ durchschritten sehen, verweisen sie doch auf das niedrige Niveau, auf dem nun ein Zuwachs von 1,6 Prozent zu verzeichnen ist, „deutlich hinter den Jahren mit Niedrigzinsen“, sagt Griebel. Dabei würden die Menschen gerne bauen bzw. sich ein Eigenheim kaufen. Der Bezirkspräsident zitiert Umfragen, wonach die eigene Immobilie bei den Deutschen auf Platz zwei der Wunschliste rangiert – gleich hinter der Gesundheit. Doch Bauen ist teuer und mühsam. Notwendig seien Sonderabschreibungen, eine Senkung der Grunderwerbsteuer und vor allem ein Abbau der Bürokratie. Griebel fragt

zum Beispiel, ob die hohen Baustandards, die kaum klimawirksam, aber sehr teuer sind, nicht dringend auf den Prüfstand sollten, „um die in Deutschland benötigten neuen Wohnungen zu verwirklichen“.

Scheu vor Wertpapieren lässt nach

Wenn Geld nicht ausgegeben wird, wird es angelegt: 21,6 Milliarden Euro (plus 4,3 Prozent) an Kundengeldern liegen bilanziell bei den niederbayerischen Genossenschaftsbanken. Dabei beobachten die Bankvorstände, dass die Kunden „die Scheu vor Wertpapieren“ zunehmend verlieren, jedenfalls wurden 145,7 Milliarden Euro (plus 8 Prozent) bei den Verbundpartnern der Genossenschaftsbanken angelegt.

Die 27 Genossenschaftsbanken in Niederbayern haben mit einem Zinsüberschuss 538 Millionen Euro in etwa das Niveau des Vorjahres gehalten, so Griebel. Die Provisionen stiegen um 5,7 Prozent auf 189 Millionen Euro.

Die Aussichten für 2025? Hoffnung auf frischen Wind durch eine neue Bundesregierung. Die wirtschaftspolitischen Probleme seien ja nach den Neuwahlen nicht erledigt. Das beschlossene Schuldenpaket betrachten beide Banker als Chance für die Wirtschaft, vorausgesetzt, es werden Investitionen angestoßen. Bezirkspräsident Griebel: „Wertschöpfung erzielt man durch Innovationen und Unternehmertum, nicht durch Verwaltung.“